

# Das Zweite Vatikanische Ökumenische Konzil

## Die Eröffnung der Dritten Sitzungsperiode

Am 14. September 1964 wurde durch eine Öffentliche Sitzung die Dritte Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils eröffnet. Wurde die Eröffnung dieser Dritten Session von der breiten Öffentlichkeit mit geringerer Spannung erwartet als die Eröffnung der Zweiten Session, so fehlte es offenbar auch diesmal nicht an bestimmten internen Spannungen. Die Eröffnungsrede des Papstes, die sich fast ausschließlich mit der Frage des Episkopats und dessen Verhältnis zum Petrusamt befaßte, ist offenbar bei den Vätern nicht auf so einhellige Zustimmung gestoßen wie die beiden Ansprachen zur Eröffnung der Ersten und Zweiten Session. Zudem erhielt mit der Wiedereröffnung der Arbeiten die Frage nach der Dauer des Konzils wieder größeres Gewicht. Verschiedene Kardinäle und Bischöfe, unter ihnen Kardinal Bea, sprachen sich vor Beginn der Session für eine weitere, Vierte Sitzungsperiode aus. Hohe römische Stellen haben indessen gerade in den Tagen der Eröffnung darauf hingewiesen, der Großteil des Episkopates wünsche, daß das Konzil mit dieser Session ende. Kardinal Tisserant äußerte diese Ansicht in einer ersten Mitteilung an die Väter in der Achtzigsten Generalkongregation. Dieses Drängen auf einen Abschluß noch in dieser Session, für das es sicher Gründe gibt, hat aber weithin die Befürchtung bestärkt, das Konzil könnte auf diese Weise der Versuchung einer allzu raschen und deshalb unüberlegten Erledigung des noch sehr umfangreichen Programms (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 598) erliegen. Der Hinweis, Fragen, die nicht im Plenum behandelt werden können, sollen den nachkonziliären Kommissionen, insbesondere der Kommission für die Kodexreform überwiesen werden, befriedigte nicht. Die zahlreichen Mahnungen, mit denen die Konzilsväter in der ersten Arbeitssitzung von seiten des Vorsitzenden des Präsidialrates und des Generalsekretärs überhäuft wurden und die offenbar das Ergebnis der gemeinsamen Sitzung der Moderatoren mit dem Generalsekretariat am 11. und des Präsidialrates und der Koordinierungskommission am 10. September waren, ließen zudem eine weitere Einschränkung der Meinungsfreiheit der Väter und eine Verschärfung des sog. Konzilsgeheimnisses befürchten. Die Mahnung an die Väter, gegenüber der Öffentlichkeit Diskretion zu wahren, und die Drohung, den Periten im Falle der Verletzung des Sekretums ihren Peritenstatus abzuerkennen, wurde sogar von der italienischen Presse, die in dieser Hinsicht an Zurückhaltung gewohnt ist, scharf kritisiert (vgl. „Il Messaggero“, 16. 9. 64).

### Die Eröffnungsfeier

Die beiden wichtigsten Ereignisse der Eröffnung waren die Konzelebration des Papstes mit 24 Konzilsvätern, darunter der Präsident der postkonziliären Kommission für die Liturgie, Kardinal Lercaro, und der Generalsekretär des Konzils, Erzbischof Felici, und aus dem deutschsprachigen Raum Bischof Kempf von Limburg und der Abtprimas der Benediktiner, Benno Gut, sowie die 45 Minuten dauernde Ansprache Pauls VI. Schon die Konzelebration gab dieser Eröffnungssitzung eine neue Note. Der eigens für diese Feier errichtete quadratische Altartisch der Confessio, an dem der Papst

zunächst allein den Wortgottesdienst und dann gemeinsam mit den 24 Konzelebranten die Eucharistie feierte, bildete einen auffälligen Kontrast zum aufwendigen Prunk, der bei ähnlichen Feiern St. Peter kennzeichnet. Die gemeinsam von den Konzelebranten laut gesprochenen Kanongebete, die *fractio panis* und die gemeinsame sichtbare Teilnahme am einen Kelch repräsentierten eindrucksvoll die Teilnahme an dem einen Priestertum Christi und symbolisierten die eucharistische Wurzel bischöflicher und priesterlicher Kollegialität. Sicher schien an dieser Form der Konzelebration nicht alles geeignet, in den künftigen *ordo concelebrandi* einzugehen. Es gibt bessere Ausdrucksformen der eucharistischen Mahlgemeinschaft zwischen den Konzelebranten und zwischen diesem und dem Volk, das diesmal nur durch die Laienauditoren am Tisch des Herrn vertreten war. Und man hat bedauert, daß man innerhalb des lateinischen Ritus geblieben ist. Eine Konzelebrationsmöglichkeit zwischen Angehörigen verschiedener Riten wäre wenigstens für die Zukunft wünschenswert.

Um der Konzelebration größeres Gewicht zu geben, hatte man in dankenswerter Weise auch die verschiedenen Rahmenzeremonien vereinfacht. Die Väter nahmen unmittelbar ihre Plätze ein. Die viel Zeit in Anspruch nehmende Einzugsprozession unterblieb. Auch die sonst übliche Obedienzleistung der Kardinäle unterblieb. Der Papst zog um 9 Uhr in St. Peter gemeinsam mit den Konzelebranten und den Kardinälen ein und begann nach einem kurzen Gebet sogleich mit der Feier der Messe, für die die Form der *Missa dialogata* gewählt worden war. Vor der Gabenbereitung betete der Papst mit der ganzen liturgischen Versammlung gemeinsam die „Fürbitten“. Nach der Messe verlas Erzbischof Felici für die Väter, die zum erstenmal am Konzil teilnahmen, die *professio fidei*. Bei der Eröffnung der Zweiten Sitzungsperiode (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 76) hatte der Papst beim Einzug am Eingang der Aula die „*Sedia gestatoria*“ verlassen. Diesmal wurde er bis zu den Stufen der Confessio vorgetragen und nahm auch beim Verlassen der Basilika auf der *Sedia gestatoria* die Ovationen des Volkes und der Väter entgegen.

### Die Ansprache des Papstes

Nach der Meßfeier hielt der Papst die folgende Ansprache, die wir nach dem lateinischen Wortlaut in eigener Übersetzung wiedergeben (vgl. „*Osservatore Romano*“, 14./15. 9. 64):

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne!

Im Zeichen des Heiligen Kreuzes, zu dessen Ehre wir das eucharistische Opfer gemeinschaftlich zelebriert haben, beginnt heute die Dritte Session des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils. Hier ist in Wahrheit die Kirche. Wir selbst bewirken hier Kirche, und zwar, weil wir die Glieder des mystischen Leibes Christi sind. Gott nämlich gab uns durch das Geschenk seiner unschätzbaren Gnade, daß wir an ihn glauben, daß wir durch die Taufe gereinigt worden sind, daß wir durch seine Liebe dem heiligen und sichtbaren Volk Gottes zugehören dürfen. Wir bewirken die Kirche, weil wir ihre



Verwalter sind, das heißt Priester, mit besonderem Weihecharakter gezeichnet, durch dessen Kraft wir in dieses Amt bestellt worden sind, da wir eine sakramentale Ordination empfangen haben; und diese übertrug auf uns wunderbare und schwerwiegende Vollmachten. Sie machte uns zu Genossen des Ordo der heiligen Hierarchie, der es obliegt, das heilbringende Werk Christi durch die geeigneten Dienste in den Zeiten auszurichten und über die Erde zu verbreiten. Die Kirche bewirken wir schließlich, weil wir als Lehrer des Glaubens, Hirten der Seelen und Verwalter der Geheimnisse Gottes (1 Kor. 4, 1) alle ihre Teile hier darstellen, nicht als Vertreter und Delegierte der Gläubigen, denen unsere geistliche Sorge gilt, sondern als Väter und Brüder, die im Namen der einem jeden von uns anvertrauten Gemeinden handeln, und als die Vollversammlung, die Wir, mit euch allen als euer Bruder vereint, mit Fug und Recht als Bischof von Rom einberufen haben, dieser durch den Ratschluß der göttlichen Vorsehung hervorragenden Hauptstadt, als der niedrigste zwar, aber auch der gewisse Nachfolger des Apostels Petrus, an dessen Grab wir fromm zusammengekommen sind, und somit als der unwürdige, aber wahre Lenker der katholischen Kirche und Stellvertreter Christi, Knecht der Knechte Gottes.

Wir also, die Wir die ganze Kirche in Unserer Person und Unserem heiligen Amt zusammenfassen, erklären dieses Konzil für ökumenisch: hier wird die Einheit feierlich begangen, hier wird das katholische Kennzeichen der Kirche gefeiert, und dadurch wird diese ihre wunderbare Kraft und einzigartige Gabe bezeugt, die Menschen durch einen brüderlichen Bund miteinander zu vereinen, die verschiedenen Formen der menschlichen Kultur und die so verschiedenen Sprachen aufzunehmen, die charakteristischen Liturgien und Frömmigkeitsformen, die unterschiedlichsten Lebensweisen, Gesellschaftsordnungen, Bildungsstufen und Lehren, die die Völker bestimmen. Das alles wird glücklich zur Einheit geführt, und doch werden die legitimen und natürlichen Verschiedenheiten gewahrt.

Die Heiligkeit der Kirche wird hier gefeiert, weil sie hier das Erbarmen Gottes anruft, daß er nicht ansehe die Schwachheit und Irrtümer der sündigen Menschen, als die wir uns bekennen, und weil wir hier im Dienst des heiligen Amtes ganz besonders erkennen, daß wir schöpfen können aus dem „unergründlichen Reichtum Christi“ (Eph. 3, 8) die herrlichen Gaben des Heils und der Heiligung, durch die alle Menschen reich gemacht werden. Auch sind wir uns dessen bewußt, daß uns nichts anderes aufgegeben ist, als „dem Herrn ein wohlgeordnetes Volk zu bereiten“ (Luk. 1, 17).

Hier endlich wird das apostolische Kennzeichen der Kirche gefeiert, das uns als ihr wunderbares Vorrecht erscheint. Im Bewußtsein unserer erfahrenen Schwachheit und der geschichtlichen Gebrechlichkeit auch der festesten menschlichen Institutionen wissen wir doch auch, wie beständig und treu der Auftrag Christi an die Apostel bis auf uns gekommen ist, die wir uns nur in Demut darüber wundern können, wie unerklärlich und wie sieghaft die Kirche die Jahrhunderte überdauert hat, immer lebendig, immer fähig, in sich jene Kräfte zu erwecken, durch die sie unwiderstehlich sich verjüngt.

Dazu sagt Tertullian diese Worte: „Diese Repräsentation des gesamten christlichen Namens wird mit großer Verehrung begangen. Und wie würdig versammeln sie sich unter Führung des Glaubens von überall her um Christus. Sieh, wie gut und freundlich die Brüder zusammenwohnen“ (De ieiuniis, Cap. XIII, PL 2, 1024).

Wenn dies die Kirche ist, so ist hier auch der Geist, der Tröster, den Christus seinen Aposteln zum Auferbauen dieser Kirche verheißen hat, als er sagte: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, damit er immerfort bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh. 14, 16—17). Daher wissen wir, daß Christus das Wirken der beiden Prinzipien versprochen hat: das apostolische Amt und den Heiligen Geist, und er hat sie auf verschiedene Weise übermittelt, damit sein eigenes Amt fort dauert, das von ihm begründete Reich über Zeiten und Räume sich ausbreitet und er die von ihm erlösten Menschen in seiner Kirche versammelt, in seinem mystischen Leibe, daß sie seine ganze Fülle seien, bis seine Wiederkunft in Herrlichkeit am Ende der Tage erwartet wird.

Das apostolische Amt als äußeres und objektives Wirkprinzip vollbringt sozusagen den materiellen Leib der Kirche und verleiht ihm die sichtbare und soziale Struktur. Aber der Heilige Geist handelt von innen her und erfüllt mit seiner Kraft nicht nur die Herzen der einzelnen Menschen, sondern er bewegt, belebt und heiligt die ganze Gemeinschaft.

Beide, das apostolische Amt, das die heilige Hierarchie durch Sukzession empfängt, und der Geist Jesu, der sich eben dieser Hierarchie als des ordentlichen Werkzeugs bedient durch den Dienst des Wortes und der Sakramente, sie handeln gleichzeitig. Am Pfingsttage nämlich waren sie beide auf wunderbare Weise miteinander verbunden, als die Fülle des Werkes Christi ihren Anfang nahm; obwohl noch nicht sichtbar, war es immer gegenwärtig in den Aposteln und deren Nachfolgern, die „als Hirten und Vorsteher dein Werk fortsetzen“ (Präfation der Apostel). Beide geben, wenn auch auf verschiedene Weise, doch zusammenwirkend, Zeugnis von Christus, in einer Art Bündnis, das dem apostolischen Handeln übernatürliche Kraft verleiht (1 Petr. 1, 12).

Glauben wir denn nicht, daß dieser Plan des Heilswerkes, durch welchen die Erlösung Christi zu uns gelangt und sich in uns vollendet, auch heute noch in Kraft ist? Sicherlich, ehrwürdige Brüder! Daher müssen wir glauben, daß jener Plan durch uns fortgeführt und zur Wirkung gebracht wird, weil wir von Gott eine ausreichende Vollmacht empfangen haben, „der uns auch befähigt hat zu Dienern des Neuen Bundes, nicht durch den Buchstaben, sondern durch den Geist . . . , der lebendig macht“ (2 Kor. 3, 6). Wenn jemand daran zweifeln sollte, täte er der Treue Christi unrecht, der seine Verheißungen ausführt, er verfehlte unseren apostolischen Auftrag und beraubte die Kirche ihrer gewissesten Eigenschaft, in der sie nie fehlen kann. Durch das göttliche Wort wird sie bestätigt und durch die Erfahrungen der Jahrhunderte erwiesen.

Der Geist ist hier gegenwärtig, nicht um mit sakramentaler Gnade das Werk zu ergänzen, das wir alle, die zum Konzil versammelt sind, vollbringen, sondern um es zu erleuchten und es zum Nutzen der Kirche wie der ganzen Menschheit zu leiten. Der Geist ist hier, ihn rufen wir an, ihn erwarten wir, ihm folgen wir. Der Geist ist hier! Denken wir besonders an dieses Kapitel der Lehre, an diese seine wahre Gegenwart, damit wir abermals und auf die vollkommenste und fast unaussprechliche Weise die Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus erfahren. Denn der Geist vereinigt uns mit ihm. Dazu ermahnen Wir



euch, damit wir uns bereitwilligen und aufmerksamen Sinnes ihm aussetzen, damit wir unser Elend und unsere Leere bedenken, durch die wir gedemütigt werden, und die Notwendigkeit, seine Erbarmung und seine Hilfe anzurufen. Wir wollen auch diese Worte des Apostels hören, die er uns ins innerste Herz spricht: „Betraut mit diesem Dienst, wie er uns aus Erbarmen zuteil wurde, sind wir nicht mutlos“ (2 Kor. 4, 1). In dieser Stunde des Konzils werden wir zur höchsten inneren Folgsamkeit gerufen, zum äußersten Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes, wie es Kindern geziemt, zum innigsten Gebet und zur Liebe, um unseren Geist zu geistlicher Glut zu entzünden. Diese Worte des hl. Ambrosius, der ein dichterischer Geist war, scheinen uns in dieser Stunde sehr passend: „Freudig laßt uns trinken die besonnene Nüchternheit des Geistes“ (PL 16, 1411). Das sind wir der heiligen Stunde des Konzils schuldig.

#### *Die Aufgaben des Konzils*

Und endlich bekräftigen wir dies: Es ist nun im Fortschritt der Ereignisse so weit gekommen, daß die Kirche, die von uns repräsentiert wird und durch uns Struktur und Leben empfängt, über sich das sagt, was Christus mit ihrer Gründung im Sinne hatte und wollte und was die Väter, Päpste und Theologen in ihrer Weisheit durch Nachdenken in Jahrhunderten fromm und treu erforscht haben. Die Kirche muß sich selber definieren und aus ihrem authentischen Selbstbewußtsein die Lehre schöpfen, die ihr der Heilige Geist schon nach der Verheißung des Herrn eingegeben hat: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh. 14, 26).

In dieser Weise ist die Lehre zu vollenden, die das Erste Vatikanische Ökumenische Konzil sich anfangs zur Verkündung vorgenommen hatte, die sie aber wegen plötzlicher äußerer Behinderung nicht mehr definieren konnte, es sei denn nur ihren ersten Teil, der, wie ihr wißt, vom obersten Hirten der Kirche oder dem römischen Bischof handelt und von seinen höchsten Vorrechten. Sie betreffen den Jurisdiktionsprimat und die Unfehlbarkeit des Lehramts, die Jesus Christus dem Apostel Petrus verlieh als seinem sichtbaren Stellvertreter auf Erden und jenen, die ihm in diesem erhabenen und schweren Amt nachfolgen würden.

Es bleibt noch zu erledigen, daß der Traktat über diese Lehre ergänzt wird und die Gedanken Christi über seine Gesamtkirche und besonders über Wesen und Auftrag derer dargelegt werden, die die Nachfolger der Apostel sind, nämlich die Bischöfe. Mit dieser Würde und diesem Amt ist der größere Teil von euch, ehrwürdige Väter, und sind auch Wir, ehrwürdige Brüder, durch den gnädigen Willen Gottes ausgestattet.

Auch über die vielen anderen Dinge wird das Konzil zu sprechen haben, aber die Entscheidung, die in dieser Sache ansteht, scheint vor allen anderen das größte Gewicht zu haben und die größte Klugheit zu erfordern. Diese Frage wird im Gedächtnis der Nachwelt zweifellos dieser feierlichen Synode den besonderen historischen Wert verleihen. Darüber sind einige schwierige Kontroversen zu bereinigen. Es ist zu bestimmen das Wesen und das heilige Amt der Hirten der Kirche, es sind zu unterscheiden die Vorrechte, die sich legitim aus dem Bischofsamt ergeben, und es ist mit Hilfe des Heiligen Geistes über sie ein sicheres Urteil zu fällen. Ferner sind die Beziehungen zwischen diesem Apostolischen Stuhl und den Bischöfen zu umschreiben. Es sind aufzuweisen die Ordnungen und Formen der Kirche

sowohl im Osten wie im Westen, und zu entscheiden, ob die Eigenarten, die sie hier und dort haben, zu ihrem Wesen gehören. Schließlich ist den Gläubigen der katholischen Kirche und den von ihrer Gemeinschaft getrennten Brüdern verständlich zu machen, was der wahre Begriff der Ordnung der heiligen Hierarchie ist, worüber dieses Wort gesagt ist: „Der Heilige Geist hat euch bestellt zu Bischöfen, um die Kirche Gottes zu leiten“ (Apg. 20, 28), und zwar mit bestimmter Autorität, die in Zweifel zu ziehen nicht erlaubt ist. Dennoch sollen sie sich bemühen, den Brüdern demütig und geduldig zu dienen, wie es Hirten als Dienern des Glaubens und der Liebe geziemt.

Diese Themen bewegen Unser und euer Herz, ehrwürdige Brüder, mit lebhaftem Nachdenken, weil in der Dritten Session des Ökumenischen Konzils unter den verschiedenen dort zu entscheidenden Materien besonders dies für die Hauptfrage gehalten wird, um die Lehre vom Wesen und Auftrag der Kirche mit Sorgfalt zu behandeln und zu erklären. So fügt es sich, daß die in den beiden früheren Sessionen begonnene Verhandlung wiederaufgenommen und sauber zu Ende geführt wird, so daß diese feierliche Generalsynode die passende Fortsetzung und Vollendung des Ersten Vatikanischen Ökumenischen Konzils sei. Die Kirche will nämlich sich selbst betrachten oder vielmehr sich im Geiste Jesu Christi, ihres göttlichen Stifters, erforschen. Das bedeutet, daß sie der Weisheit und Liebe ihres Gründers zu ihrer Ehre Gehorsam erweist; und indem sie abermals Glauben und Treue erneuert, wird sie sich gelehriger machen, um das Werk zu leisten, für das sie errichtet worden ist.

Niemand aber möge glauben, daß die Kirche, die so handelt, sich in Selbstgefälligkeit ausruht und sowohl Christus, von dem sie alles empfängt, wie auch die Menschheit vergißt, zu deren Dienst sie entstanden ist. Wohl steht die Kirche in der Mitte zwischen Christus und der menschlichen Gesellschaft, aber ganz und gar nicht, um mit sich selbst zufrieden zu sein, und erst recht nicht als Schirm, der die Sicht verdeckt, ebensowenig als ein Selbstzweck, sondern ständig darauf bedacht, daß sie ganz Christus zu eigen ist, in Christus, für Christus, und daß sie ganz den Menschen gehört, unter Menschen und für die Menschen lebt, als ein wahrhaft demütiger und herausgehobener Verbindungsweg zwischen dem göttlichen Diener und dem menschlichen Geschlecht eingerichtet, um die Wahrheit und Gnade des übernatürlichen Lebens zu hüten und auszubreiten.

Dieses ist in der gegenwärtigen Zeitenwende, die in dem Lauf der Jahrhunderte sehr geheiligt erscheint, überaus schwerwiegend und höchst bedeutsam. Bei der zu leistenden Erwägung über die Kirche ist für Uns und am meisten für euch etwas als vor allem wichtig herauszustellen, was die hierarchische Verfassung der Kirche selbst betrifft samt dem Ursprung, dem Wesen, dem Auftrag und der Gewalt des Bischofsamtes. Wie Wir bereits einschärften, ist in der kirchlichen Hierarchie der Episkopat der erhabenste und höchste Teil, den „der Heilige Geist bestellt hat . . . , die Kirche Gottes zu leiten“ (Apg. 20, 28).

Daher glauben Wir dem Plan der göttlichen Vorsehung zu folgen, wenn Wir bei dieser historischen Feier, die eurer würdig ist, ehrwürdige und geliebte Brüder im Episkopat, euch die Ehre gewähren, die Unser Herr den Aposteln gemeinsam mit Petrus zuerkannt wissen wollte. Von den Vätern des Ersten Vatikanischen Ökumenischen Konzils wurden definiert und erklärt die in der Tat wahrhaft einzigartigen und höchsten Vollmachten, die Christus



dem Petrus und seinen Nachfolgern übertragen hat. Diese Verkündigung hat bei manchen den Eindruck erweckt, daß sie die Autorität der Bischöfe als der Nachfolger der Apostel mindert. Solche Leute haben sogar gemeint, es sei nun überflüssig und unerlaubt, in Zukunft ein Ökumenisches Konzil einzuberufen, dem ebenfalls die höchste kanonische Gewalt über die universale Kirche zuerkannt wird.

Diese gleichermaßen Ökumenische Synode wird die Lehre des früheren Ökumenischen Konzils über die Vorrechte des Summus Pontifex zu bestätigen haben. Andererseits aber beabsichtigt sie auch und vor allem, die Vorrechte des Episkopats zu beschreiben und ehrenvoll zu beleuchten. Sicher wissen es alle, daß die Einberufung des gegenwärtigen Konzils übrigens in voller Freiheit durch Unseren Vorgänger glücklichen Gedenkens, Johannes XXIII., erfolgte und von Uns sofort gern bestätigt worden ist, der Wir wohl wußten, daß diese hochheilige Versammlung sofort sich geradenwegs mit der Frage des Episkopats befassen werde. Es konnte auch gar nicht anders sein; denn nicht umsonst wurden die damit zusammenhängenden Lehren so sehr diskutiert, sondern es bestand auch der ernsthafte Wille, den Ruhm, die Sendung, die Verdienste, die Freundschaft Unserer Brüder zu bezeugen, die teilnehmen am Lehren, Heiligen und Lenken der Kirche Gottes. Es sei erlaubt, das berühmte Wort zu wiederholen und Uns zu eigen zu machen, das Unser entfernter und heiliger Vorgänger Gregor der Große an Eulogius, den Bischof von Alexandrien, schrieb: „Meine Ehre ist die Ehre der ganzen Kirche. Meine Ehre ist die sichere Kraft meiner Brüder. Dann werde auch ich wahrhaft geehrt, wenn die Ehre eines jeden nicht verleugnet wird“ (8, 30; PL 77, 933).

#### *Die Lehre vom Episkopat*

Die Integrität der katholischen Wahrheit erfordert es jetzt, das Lehrstück zu erklären, das, in Übereinstimmung mit der Lehre vom römischen Bischof, in glänzendem Licht die Würde und die Aufgaben des Episkopats darstellt. Die Grundzüge seiner Würde und Aufgaben zu beschreiben, wird die Aufgabe dieses Ökumenischen Konzils sein, das nichts anderes erstrebt, als den Geist Jesu Christi richtig zu deuten, den die Quellen der göttlichen Offenbarung und die aus ihr fließende katholische Lehre sicher erweisen. Und was Uns betrifft, so freuen Wir Uns schon jetzt, die Bischöfe anzuerkennen als Unsere Brüder und sie mit dem Apostel Petrus „Älteste“ (Seniores) zu nennen, für Uns aber gern den ähnlichen Titel „Mitaltester“ (Consenior) in Anspruch zu nehmen (vgl. 1 Petr. 5, 1). Das ist Unsere Freude, daß Wir sie auch mit den Worten des Apostels Paulus nennen können „Genossen im Leiden und im Trost“ (nach 2 Kor. 1, 4 und 7). Und das ist Unsere Sorge, daß Wir ihnen die Verehrung, Hochschätzung, Liebe und die Gemeinschaft mit Unserem Herzen bezeugen können. Schließlich ist es Unseres Amtes, sie anzuerkennen als Lehrer, Hirten, Heilmacher des christlichen Volkes, als „Verwalter der Mysterien Gottes“ (vgl. 1 Kor. 4, 1), als Zeugen des Evangeliums, Diener des Neuen Bundes, gleichsam als Abganz des Ruhmes des Herrn (vgl. 2 Kor. 3, 6—18).

Obwohl Wir als der Nachfolger Petri und somit im Besitz der Vollgewalt über die gesamte Kirche, wenn auch unverdient, Unser Amt als euer Lenker ausüben, so bedeutet das nicht, daß eure Autorität verkleinert wird, denn gerade Wir verehren sie zuallererst. Wenn aber Unser apostolisches Amt Uns verpflichtet, bezüglich der Ausübung der bischöflichen Gewalt Vorbehalte zu machen,

Grenzen festzusetzen, Formen vorzuschreiben und Verwaltungsvorschriften zu erlassen, so ist das alles, wie ihr wohl wißt, zum Wohl der Gesamtkirche erforderlich, auch die Einheit der Kirche erfordert das, denn sie bedarf um so mehr einer höchsten Führung, je weiter die Grenzen des katholischen Namens reichen, je ernster die Gefahren werden und je dringlicher die Bedürfnisse des christlichen Volkes in verschiedenen Ereignissen der Geschichte, ja, je schneller heute die Möglichkeiten einer Verbindung funktionieren. Diese Zusammenfassung der kirchlichen Gewalt gleichsam in einem Zentrum, die immer maßvoll ausgeübt und immer durch eine sorgsame Verteilung angemessener Vollmachten und nützlicher Dienste für die örtlichen Oberhirten ausgeglichen wird, diese Organisation auf ein Zentrum hin, so sagen Wir, ist kein künstliches Verlangen aus Herrschbegierde. Sie hat, ehrwürdige Brüder, den Charakter eines wahren Dienstes, und sie antwortet auf das innere Wesen der Kirche, die Eine und hierarchisch ist, sie bewirkt jenen Schmuck, jene Kraft und Schönheit, die Christus ihr verheißen und im Laufe der Zeiten gewährt hat.

In dieser Sache sei das Wort zitiert, das Unser Vorgänger seligen Gedenkens Pius XII. vor einer Versammlung von Bischöfen sagte: „Diese Vereinigung und sachgemäße Verbindung mit dem Heiligen Stuhl entspringt nicht dem Bestreben, alles zu zentralisieren und zu konformieren, sondern aus dem göttlichen Recht und aus einem elementaren Prinzip, das der Verfassung der Kirche Christi eigentümlich ist“ (AAS 1954, S. 676).

Aber diese Norm löscht in keiner Weise die Autorität der Bischöfe aus, sondern sie stärkt noch ihre Kraft, sei es, daß man den einzelnen Bischof betrachtet oder das ganze Kollegium der Bischöfe. Oh, wie sehr widmen Wir Uns der Bewunderung der heiligen Hierarchie, wie sehr möchten Wir ihre besonderen Aufgaben schützen! Denn sie stammt aus der Liebe Christi, damit jener heilige Glaube erfüllt, verbreitet und immer rein und fruchtbar überliefert werde als ein Schatz der Vorbilder, Gebote und Charismata, die Christus seiner Kirche als Erbteil hinterließ. Sie selber erzeugt die Gemeinschaft der Gläubigen und ordnet in rechter Weise ihren sichtbaren Organismus. Dadurch wird es möglich, daß die Kirche Mutter und Lehrerin genannt wird. Ihr Amt spendet uns die Reichtümer der Sakramente, durch ihre Vermittlung werden Gott Gebete dargebracht, und sie fördert die Werke und Taten der christlichen Liebe. Wir, die Wir die oberste Leitung dieser Institution ausüben, wie sollten Wir ihr nicht Unsere ganze Sorge, Unser Vertrauen, Unseren Schutz widmen? Wie könnten Wir ihre Verteidigung vernachlässigen? Welche andere Aufgabe kehrte öfter wieder, wäre Uns wichtiger und teurer, als die Rechte, die Freiheit, die Würde der heiligen Hierarchie bei den verschiedenen Völkern zu schützen? Macht nicht diese mühevollen Tätigkeit die ganze Geschichte des Papsttums aus, zumal in diesem Jahrhundert politischer Umwälzungen?

Dieser Unserer Verherrlichung des katholischen Episkopats fügen Wir noch einen weiteren Grund hinzu, um zu zeigen, wieviel seine Würde und seine Liebe durch die Bindungen dieser hierarchischen Gemeinschaft gewinnt, die ihn mit dem Apostolischen Stuhl vereinigt, und wie sehr dieser Apostolische Stuhl euch braucht, geliebte Brüder! Wie sehr ihr, die ihr über die Erde verstreut seid, zum Bestand und zur Gestaltung der wahren Katholizität der Kirche eines Mittelpunktes bedürft, eines Prinzips der Einheit im Glauben und in der Gemeinschaft, einer einheitlichen Gewalt, die ihr gerade in diesem Stuhle Petri



habt, so verlangen Wir, daß ihr Uns mit eurem Wirken stets nahe bleibt, damit der Apostolische Stuhl immer mehr seine Vortrefflichkeit erweise und ihm nicht jene Kraft, jene menschliche und geschichtliche Wirklichkeit fehle, ja auch damit seinem Glauben einmütig gedient werde, seine Pflichten vorbildlich erfüllt werden und er in seinen Widrigkeiten Trost erfahre.

In der Erwartung also, daß von dieser Versammlung die Lehre über den Episkopat genau festgelegt werde, erweisen Wir ihm jetzt schon Unsere Ehre, versichern Wir ihm unsere brüderliche und väterliche Gesinnung und bitten Wir ihn um seine Zustimmung, die Wir von Herzen begehren. Möge aus diesem Konzil der Zusammenschluß der Herzen, der in einem belebenden Band des Glaubens und der Liebe die katholische Hierarchie vereint, noch mehr vertieft, verstärkt und geheiligt hervorgehen. Das wird eine Verherrlichung für Christus bedeuten, Frieden für die Kirche und Licht für die Menschheit.

Weit mehr noch hätten Wir über dieses Thema und über viele andere, ebenfalls sehr wichtige und dem Konzil zur Prüfung vorgelegte Gegenstände zu sagen, müßten Wir nicht fürchten, eure Geduld zu sehr zu beanspruchen.

### Grüße

Wir wollen Uns jedoch die Freude nicht versagen, von hier aus und in diesem Augenblick einen besonderen Gruß an die kirchlichen Gemeinschaften zu richten, die ihr hier vertreten. Unser Denken wendet sich vor allem an die lieben und verehrten Priester der ganzen Welt, wahre und tüchtige Mitarbeiter des bischöflichen Amtes. Es wendet sich an die Ordensleute, die sich um jede Art und Form bemühen, die sie Christus ähnlich und den Brüdern nützlich macht. Es wendet sich an alle katholischen Laien, die mit der Hierarchie zur Auferbauung der Kirche und im Dienst an der menschlichen Gesellschaft zusammenarbeiten. Es wendet sich an alle Leidenden, an die Armen, die Verfolgten: Unser Denken kann im besonderen jene nicht vergessen, die die fehlende Freiheit noch fernhält von diesem Konzil.

Wir grüßen sodann die anwesenden Auditoren, deren edle Gesinnung und ausgezeichnete Verdienste Wir kennen. Ebenso ist es Uns eine Freude, Unsere geliebten Töchter in Christus, die Auditorinnen zu begrüßen, die zum erstenmal zur Teilnahme an den Konzilsversammlungen zugelassen wurden. Auditoren und Auditorinnen mögen in diesem Unserem Entgegenkommen Unsere väterliche Gesinnung für alle Kreise des Volkes Gottes und Unseren Wunsch erkennen, der christlichen Gemeinschaft eine immer größere Fülle von Eintracht, Zusammenarbeit und Liebe zu verleihen.

Und endlich ihr, hochverehrte und geschätzte Beobachter, die ihr es nochmals übernommen habt, unserer dritten Konzilsversammlung beizuwohnen! Wir begrüßen euch, Wir danken euch, Wir bestätigen euch Unseren Vorsatz und Unser Bemühen, eines Tages jedes Hindernis, jedes Mißverständnis, jedes Mißtrauen beheben zu können, was uns noch hindert, uns vollständig in Christus, in seiner Kirche als „ein Herz und eine Seele“ (Apg. 4, 32) fühlen zu können. Von Unserer Seite werden Wir alles tun, was Uns hierfür gestattet ist. Wir begreifen, daß die Wiederherstellung dieser Einheit eine schwierige Sache ist, und Wir werden ihr die erforderliche Sorge und Zeit widmen. Sie ist etwas Neues, wenn man die lange und schmerzliche Geschichte bedenkt, die den verschiedenen Trennungen vorausging, und Wir werden geduldig warten, bis die Umstände heranreifen, um sie positiv und in Freundschaft

zu lösen. Es ist eine große Angelegenheit, deren Wurzeln in die geheimnisvollen Absichten Gottes hinabreichen, und Wir werden demütig und fromm danach trachten, Uns einer so großen Gnade wert zu machen. Eingedenk der Worte des Apostels Paulus, der allen Völkern das Geschenk des Evangeliums angeboten hat, indem er „allen alles“ (1 Kor. 9, 22) zu werden suchte durch ein Entgegenkommen, das Wir heute einen praktischen Pluralismus nennen möchten. Eingedenk ferner, daß der gleiche Apostel uns beschworen hat, „die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens“, weil ja „nur ein Herr ist, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller“ (Eph. 4, 2, 5—6), werden Wir in der Treue zur Einzigkeit der Kirche Christi suchen, das besser kennenzulernen und aufzunehmen, was an Echtem und Annehmbarem sich in den verschiedenen von Uns noch getrennten christlichen Gemeinschaften findet. Gleichfalls bitten Wir sie, sie mögen den Glauben und das katholische Leben besser kennenlernen und Unsere Einladung zu ihrer Integration in der Fülle der Wahrheit und der Liebe nicht als Beleidigung, sondern als ehrerbietige und brüderliche Geste ansehen, eine Geste jener Liebe, die zu bewahren uns das Gebot Christi als unverdientes Glück und als erschreckende Verantwortung auferlegt hat und die durch die Wiedervereinigung in der Einheit all derer, die den Namen Christi tragen, eine größere Ausdruckskraft erhalten wird.

Möge indessen durch eure Vermittlung, verehrte und geschätzte Gäste und Beobachter bei diesem Konzil, Unser herzlicher Gruß an die entsprechenden, durch euch vertretenen christlichen Gemeinschaften gelangen! Und ein ehrerbietiges Gedenken Unsererseits gelange auch zu jenen, die hier nicht vertreten sind. In Unserem Gebet und in Unserem Wohlwollen nehmen Wir alle noch von der vollen geistigen und sichtbaren Vollständigkeit des mystischen Leibes Christi getrennten Glieder zusammen, und in dieser Bemühung der Liebe und der Frömmigkeit wächst Unser Schmerz und wächst Unsere Hoffnung. Ihr fernem und Uns so nahen Kirchen! Kirchen, Gegenstand Unserer aufrichtigen Sehnsucht! Kirchen Unseres ruhelosen Heimwehs! Kirchen Unserer Tränen und Unseres Verlangens, euch ehren zu können mit Unserer Umarmung in der wahren Liebe Christi! Von diesem Mittelpunkt der Einheit, den das Grab des Apostels und Martyrers Petrus darstellt, von diesem Ökumenischen Konzil der Brüderlichkeit und des Friedens gelange zu euch Unser liebevoller Ruf! Vielleicht hält uns noch ein großer Abstand getrennt und wird noch viel Zeit verstreichen müssen, bevor die volle und wirksame Begegnung sich vollzieht. Aber ihr möget wissen, daß Wir euch schon im Herzen tragen. Der Gott der Erbarmungen möge so große Sehnsucht und so große Hoffnung aufrecht halten!

Und endlich möge Unser Denken zur Welt gehen, die Uns mit ihrem Interesse oder auch mit ihrer Gleichgültigkeit und vielleicht sogar mit ihrer Feindseligkeit umgibt. Wir erneuern ihr gegenüber den Gruß, den Wir schon von Bethlehem aus an sie gerichtet haben, mit dem neu bekräftigten Vorsatz, die Kirche in den Dienst ihrer geistigen Rettung und ihres kulturellen Gedeihens zu stellen, zu ihrem Frieden und zu ihrem wahren Glück.

Und indem Wir euch alle, verehrte Brüder, einladen zur einmütigen Anrufung des Heiligen Geistes, schicken Wir Uns an zur Eröffnung der Dritten Sitzung dieses Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils und erteilen euch allen im Namen des Herrn und mit dem Vertrauen auf den Beistand der seligsten Jungfrau Maria und der heili-



gen Apostel Petrus und Paulus Unseren Apostolischen Segen.

Nach Schluß der Ansprache stimmte der Papst das *Veni Creator* an und erteilte anschließend den Apostolischen Segen. Damit endete die Eröffnungsfeier.

#### Die Teilnehmer der Dritten Session

Von den gegenwärtig 3070 teilnahmeberechtigten Konzilsvätern (Patriarchen, Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Titularbischöfe, Apostolische Vikare und Präfekten, Ordensobere) hatten ca. 2500 ihre Teilnahme an der Dritten Session angekündigt. Die restlichen 500 hatten sich zum größten Teil wegen Krankheit oder Altersschwäche entschuldigt. Nach der amtlichen Zählung waren bei der ersten Arbeitssitzung allerdings nur 2170 Väter anwesend. Am Präsidiumstisch fehlt diesmal Kardinal Spellman, der sich wegen einer schwierigen Operation in einer Bostoner Klinik aufhält.

#### *Die Väter aus dem Ostblock*

Über die Konzilsteilnehmer aus dem Ostblock lagen zu Beginn der Session noch keine zuverlässigen Meldungen vor. Von der „DDR“ befanden sich bereits alle Bischöfe bei der Eröffnung in Rom mit Ausnahme des Berliner Weihbischofs Theissen, der später folgen soll. Von den polnischen Bischöfen hatten bis zum 14. September 26 ein Ausreisevisum ihrer Regierung erhalten, 24 waren zu Konzilsbeginn in Rom anwesend. Unter den polnischen Bischöfen, denen es verweigert wurde, befindet sich wiederum Titularerzbischof Kominek von Breslau. Aus der Tschechoslowakei befinden sich die gleichen Bischöfe in Rom, die schon an der Zweiten Sitzungsperiode teilgenommen hatten (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 83). Die ungarischen Konzilsväter trafen, bedingt durch das unmittelbar vor Beginn der Dritten Session abgeschlossene Teilabkommen zwischen der ungarischen Regierung und dem Vatikan, erst am 18. September in Rom ein. Unter den acht ungarischen Vätern befinden sich auch die im September vom Papst neu ernannten Bischöfe. Zusätzlich sind noch drei theologische Berater, unter ihnen ein Apostolischer Administrator, nach Rom gekommen. Der immer noch zwangskonfinierte Erzbischof Joseph Beran von Prag konnte entgegen ursprünglichen Vermutungen seinen Zwangsaufenthalt nicht verlassen. Ebenso wartet Kardinal Joseph Mindszenty immer noch auf seine Rehabilitierung in der Amerikanischen Botschaft in Budapest.

#### *Die Beobachter-Delegierten der christlichen Kirchen*

Nach der vom Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen herausgegebenen amtlichen Liste (Stand vom 20. September) nehmen folgende Beobachter-Delegierte nichtkatholischer christlicher Kirchen und Gemeinschaften an der Dritten Session teil:

Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel: Archimandrit Panteleimon Rodopoulos, Rektor der griechisch-orthodoxen theologischen Fakultät von Boston (USA); Erzpriester John Romanides, Professor an der gleichen theologischen Fakultät; Archimandrit Andreas Scrima, Rektor der griechisch-orthodoxen Kirche in Rom, Vertreter Sr. Heiligkeit des Patriarchen Athenagoras.

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat): Erzpriester Vitalij Borovoj, Professor an der theologischen Fakultät von Leningrad, Leiter der Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche beim Weltrat der Kirchen in Genf (zugleich Delegierter der Orthodoxen Kirche von

Georgien); Erzpriester Liverij Voronow, Professor an der theologischen Fakultät von Leningrad.

Koptisch-Orthodoxe Kirche von Ägypten: Msgr. Amba Samuil, Beauftragter Bischof für die sozialen Dienste des Patriarchates; Pater Morcos Elias Abdel Messih, Pfarrer der orthodoxen Kopten in den Vereinigten Staaten und Kanada.

Syrisch-Orthodoxe Kirche (jakobitische): Pater Rabban Saliba Shamoon, Sekretär des syrisch-orthodoxen Patriarchen.

Syrisch-Orthodoxe Kirche von Indien: Corepiscopus T. S. Abraham.

Russisch-Armenische Kirche (Katholikat von Etschmiadzin): Bischof Parkev Kevorkian, Delegierter des Katholikos in Moskau, Seelsorger der Armenier in Moskau; Krikor Bekmezian, Laientheologe, Mitglied des Obersten Geistlichen Rates des Katholikats.

Armenisch-Apostolische Kirche (Katholikat von Zilizien): Msgr. Karekin Sarkissian, Superior des Patriarchalseminars; Msgr. Ardavazt Terterian, jetzt Bischof der Armenier in Marseille (früher Professor am theologischen Seminar von Antelyas).

Katholikat-Patriarchat des Ostens (Assyrer): Pater Quashisha Isaac Rehana, Rektor der Thomaskirche, Neuenburg, Conn. (USA); George W. Lamsa, Lektor für Exegese (USA).

Russische Orthodoxe Kirche im Ausland: Erzpriester Igor Trojanow, Rektor der Russischen Orthodoxen Kirche von Lausanne und Vevey (Schweiz); Archimandrit Dr. Amvrosij Pogodin, Rektor der Russischen Orthodoxen Kirche von Rom. Stellvertreter: Prof. Sergij Grotow (Rom).

Altkatholische Kirche (Utrechter Union): Kanoniker Peter Jan Maan, Professor für neutestamentliche Exegese am altkatholischen Seminar von Amersfoort und Vikar der altkatholischen Kathedrale von Utrecht (Holland). Stellvertreter: Herwig Aldenhoven, Pfarrer von Wallbach (Aargau/Schweiz).

Syrische Mar-Thoma-Kirche von Malabar (Indien): Msgr. Philipose Mar Chrysostom, Missionsbischof.

Anglikanische Kirchen: Dr. John Moorman, Bischof von Ripon (England); Eugene R. Fairweather, Professor am „Trinity College“ in Toronto (Anglikanische Kirche von Kanada); Ernest John, Mitglied der Himmelfahrtsbruderschaft, Delhi (Kirche von Indien, Pakistan, Burma und Ceylon). Stellvertreter: Howard E. Root, Dekan des „Emmanuel College“ in Cambridge und Theologieprofessor an der Universität von Cambridge (England); Massey H. Shepherd jr. (Protestantische Episkopalkirche der USA); Kanoniker Bernhard Pawley, Schatzkanoniker der Ely-Kathedrale, Vertreter der Erzbischöfe von Canterbury und York.

Lutherischer Weltbund: Kristen E. Skydsgaard, Professor für systematische Theologie an der Universität von Kopenhagen (Dänemark); Warren A. Quanbeck, Professor am lutherisch-theologischen Seminar von St. Paul, Minnesota (USA); Dr. Sven Silen, Bischof von Vaesterås (Schweden). Stellvertreter: Dr. George Lindbeck, Professor für Kirchengeschichte an der „Yale University Divinity School“ in New Haven (USA); Dr. Vilmos Vajta, Direktor der theologischen Abteilung des Lutherischen Weltbundes (Genf/Schweiz).

Presbyterianischer Weltbund: Prof. Vittorio Subilia, Dekan der Waldenser-Fakultät in Rom; Dr. A. Allan McArthur, Pfarrer der Presbyterianischen Kirche in Schottland (Glasgow); John Newton Thomas, Professor für systematische Theologie am „Union Theological Seminary“



in Virginia (von der Vereinigten Presbyterianischen Kirche), Richmond (USA).

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Prof. Dr. Edmund Schlink, Ordinarius für Dogmatik an der Universität Heidelberg. Stellvertreter: Dr. Wolfgang Dietzfelbinger, Pfarrer in Erbdorf (Deutschland).

Weltrat der Methodisten: Prof. Harald Roberts, Prinzipal des theologischen Kollegs von Richmond (England); Prof. Walter G. Muelder, Dekan und Professor für Sozialethik an der „Boston University School of Theology“ in Boston (USA); Dr. Albert C. Outler, Theologieprofessor an der „Southern Methodist University“ in Dallas (USA). Stellvertreter: William R. Cannon, Dekan der „Emory University“ in Atlanta (USA); Robert E. Cusham, Dekan der „Duke University“ in Durham (USA); Philip Potter, Mitglied der methodistischen Missionsgesellschaft, London (England); D. Alan Keighley, Vertreter der methodistischen Kirche des Vereinigten Königreiches und der methodistischen Missionsgesellschaft in Italien (Rom); Max Woodward, Sekretär des Weltrates der Methodisten (London/England); Franklin H. Littell, Professor am „Chicago Theological Seminary“, Chicago (USA).

Weltrat der Kongregationisten: Dr. Douglas Horton, ehemaliger Moderator des Weltrates der Kongregationisten, Randolph/New Hampshire (USA); Prof. George B. Caird, „Senior Tutor“ am Mansfield College in Oxford (England). Stellvertreter: Bard Thompson, Professor für Kirchengeschichte am „Lancaster Theological Seminary“ in Lancaster (USA); John R. von Rohr, Professor für Theologiegeschichte an der „Pacific School of Religion“ in Berkeley/Kalif. (USA); Heiko A. Oberman, Professor für Kirchengeschichte an der „Harvard University Divinity School“ in Cambridge, Mass. (USA).

Weltkomitee der Freunde (Quäker): Douglas V. Steere, Professor am „Haverford College“ in Haverford/Penns. (USA); Dr. Burns Chalmers, Direktor des „Davis House“ und Sekretär für Erziehung, Washington, D. C. (USA).

Weltvereinigung der Kirchen Christi („Jünger Christi“): Dr. William George Baker, Professor für praktische Theologie am „Scottish Congregational College“ in Edinburgh; Dr. William B. Blakemore, Dekan des „Disciples House“ der Universität von Chicago (USA). Stellvertreter: Dr. Howard E. Short, Herausgeber der Zeitschrift „The Christian“, St. Louis (USA).

Internationale Vereinigung des liberalen Christentums: Dr. L. J. van Holk, Professor an der Universität Leiden (Holland).

Kirche von Südindien: A. H. Legg, Bischof und Moderator des Synods der Kirche von Südindien, Trivandrum (Indien).

Weltrat der Kirchen: Dr. Lukas Vischer, Sekretär der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Weltrats der Kirchen (Genf/Schweiz); Dr. Nikos A. Nissiotis, Beigeordneter Direktor des ökumenischen Institutes des Weltrats der Kirchen in Bossey (Schweiz); Dr. Z. K. Matthews, Mitglied der Abteilung für zwischenkirchliche Hilfe, Weltdienst und Flüchtlinge des Weltrats der Kirchen (Genf/Schweiz); Dr. Herald C. Brauer, Dekan des theologischen Kollegs der Universität von Chicago (USA).

Gäste des Sekretariates zur Förderung der Einheit der Christen: Bischof Cassien, Direktor des orthodoxen theologischen Instituts St. Serge in Paris (Frankreich); Pastor Marc Boegner, Mitglied der Académie Française, Ehrenpräsident der protestantischen Vereinigung Frankreichs (Paris); Dr. Theodor Mosconas, Sekretär des Rates der Kirchen von Alexandrien, Archivar und Bibliothekar des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Alexandrien (Ägypten); G. C. Berkouwer, Professor an der protestantischen Universität von Amsterdam (Holland); Oscar Cullmann, Professor an der Universität Basel und Paris; Masatoshi Doi, Professor für systematische Theologie und Ökumenismus an der „Doshisha University“ in Kyoto/Japan (von der Vereinigten Kirche Christi in Japan); Dr. David du Plessis, Pfarrer (Pfingstbewegung), Südafrika — Kalifornien (USA); Dr. Oswald C. J. Hoffmann, St. Louis (USA) (von der „Lutheran Church Missouri Synod“); Pastor Wilhelm Schmidt, Vikar der evangelischen Michaels-Bruderschaft, Bremen-Horn (Deutschland); Dr. William A. Norgren, Studiendirektor für Glaube und Kirchenverfassung des Nationalrates der Kirchen Christi in den Vereinigten Staaten, New York (USA); Pastor Roger Schutz, Prior der protestantischen Gemeinschaft von Taizé (Frankreich); Pastor Max Thurian, Subprior der protestantischen Gemeinschaft von Taizé (Frankreich). Unter den Beobachtern ist das Patriarchat von Konstantinopel neu vertreten. Man darf darin wohl eine Frucht der Begegnung von Athenagoras und Paul VI. in Jerusalem sehen.

#### *Die Laien*

Die Zahl der „Auditores“ wurde durch Neuernennungen erhöht. Ferner kündigte Papst Paul VI. während eines Gottesdienstes für Ordensfrauen in Castelgandolfo am 8. September zur allgemeinen Überraschung an (noch am Vortag hatte der Vatikan ein diesbezüglich umlaufendes Gerücht ausdrücklich dementiert), an der Dritten Session würden auch einige Ordensoberinnen und Vertreterinnen von katholischen Verbänden als „Auditrices“ am Konzil teilnehmen. Ihre Teilnahme sollte allerdings auf gewisse Sitzungen, deren Beratungsgegenstand in die Kompetenz der Frauen falle, beschränkt bleiben. Die „Auditrices“ wurden vom Papst in der Eröffnungssprache ausdrücklich begrüßt, waren aber noch nicht anwesend. Es handelte sich offenbar um eine Entscheidung in der letzten Stunde.

Zwischen der Zweiten und Dritten Session wurden auch wiederum mehrere neue Periten ernannt. Da ihre Namen im allgemeinen nicht publiziert wurden, ist ihre genaue Zahl nicht bekannt. Unter den Neuernannten befindet sich auch Msgr. Loris Capovilla, der ehemalige Privatsekretär Johannes' XXIII. Auch die Namen der inzwischen für die postkonziliäre Kommission für die Liturgie und das neugegründete Sekretariat für die nichtchristlichen Religionen ernannten Periti wurden bisher nicht publiziert. Gerüchte über die Zulassung von Beobachtern nichtchristlicher Religionen wurden nicht bestätigt. Publizistisch hat man dem asiatischen Raum dadurch Rechnung getragen, daß man eine eigene chinesische Abteilung im Konzils-presseamt geschaffen hat.